Die Dorfschell

Zeitung des **SPD**-Ortsvereins Olsbrücken/Frankelbach, Oktober 2021

GROßER SPD-WAHLERFOLG BEI DER BUNDESTAGSWAHL

Die Bundestagswahl ist vorbei und sie endete mit einem großen Erfolg der SPD. Bei den Zweitstimmen erhielt die SPD 25,7% gegenüber 20,5% bei der Bundestagswahl 2017, also eine Steigerung von 5,2 Prozentpunkten. CDU/CSU hingegen stürzten von 32,9 (2017) auf jetzt 24,1 Prozentpunkte ab, also ein Verlust von 8,8 Prozentpunkten. CDU/CSU sind es neben den Linken - die es überhaupt in den Bundestag nur aufgrund drei gewonnener Direktmandate geschafft haben - die großen Wahlverlierer. Bei einer Regierungsbildung sind Grüne und FDP die Zünglein an der Waage.

Zumindest ebenso erfreulich wie das gute Abschneiden der SPD auf Bundesebene ist der grandiose Sieg von Matthias Mieves (SPD) in unserem Wahlkreis. Er hat den Wahlkreis mit **33,8%** der Erststimmen gegenüber **21,4%** seines CDU-Gegenkandidaten gewonnen. Dieser überwältigende Sieg wird noch umso beachtlicher, als er von einem Neuling auf der Bundespolitikebene gegen einen „alten bundespolitischen Hasen“ errungen wurde. Wenn auch der allgemeine Wahltrend Matthias Mieves zugutegekommen ist, so ist sein Sieg vor allem ein Ergebnis seines unermüdlichen, geradezu unglaublichen Wahlkampfeinsatzes. Hingegen hatte sein CDU-Kontrahent nach seinen eigene, der „Rheinpfalz“ gegenüber gemachen Angaben schon resigniert, als die Wahl auf Armin Laschet als Spitzenkandidat von CDU/CSU feststand. So unengagiert war dann auch sein Wahlkampf.
Die SPD kann stolz darauf sein, einen so guten, einen so einsatzwilligen Nachfolger für Gustav Herzog gefunden zu haben. Besonders hervorzuheben ist noch, dass Matthias Mieves in allen Verbandsgemeinden seines Wahlkreises und in der Stadt Kaiserslautern die Mehrheit gewonnen hat. **Ein bemerkenswertes Ergebnis!**

Auch der SPD-Ortsverein Olsbrücken-Frankelbach kann stolz auf das in seinem Gebiet erzielte Ergebnis sein. In allen vier Gemeinden, in denen der SPD-Ortsverein Wahlkampf gemacht hat - Frankelbach, Olsbrücken, Hirschhorn, Sulzbachtal - ist die SPD stärkste Kraft geworden. Allerdings gilt das in Sulzbachtal nur unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die SPD bei den Briefwählern deutlich stärker war als die AfD. Sie hat dabei ihre führende Stellung gegenüber der Wahl 2017 deutlich ausgebaut.

Wie geht es nun weiter?
Üblicherweise stellt die Partei mit den meisten Stimmen auch den Bundeskanzler. Das war zwar nicht immer so, z.B. nach der Wahl von 1976 nicht, doch liegt es diesmal besonders nahe. Zwischen CDU/CSU und SPD hat sich zwischen den Wahlen von 2017 und 2021 eine Verschiebung von sage und schreibe **14 Prozentpunkten** ergeben, nämlich ein Minus von 8,8 Prozentpunkten bei CDU/CSU und ein Plus von 5,2 Prozentpunkten bei der SPD. Außerdem zeigen vielfach erhobene Umfragewerte, dass die Wählerinnen und Wähler mit weitem Abstand Olaf Scholz lieber als Bundeskanzler hätten als Armin Laschet. Es müsste also zu einer „Ampelkoalition“ (SPD, Grüne, FDP) kommen und nicht zu einer „Jamaikakoalition“ (CDU/CSU, Grüne, FDP). Zu was es letztlich kommen wird, ist bei Drucklegung dieser Zeitung noch nicht entschieden.

Aber gleichgültig, welche Gruppierung die Regierung übernehmen wird, sie steht vor immensen Aufgaben.
Gerade in den Bereichen **Digitalisierung, Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit, Entbürokratisierung und vielem anderen mehr.** Die Arbeit muss bald begonnen werden, deshalb muss bald eine Regierung gebildet werden und es darf nicht ein solches „Hickhack“ geben wie 2017.

NEUES AUS FRANKELBACH

Frankelbach kann und will im Bereich der Dorferneuerung aktiv werden. Zu diesem Zweck soll ein Sanierungsgebiet, so wie es in Olsbrücken schon angedacht ist (siehe auch hierzu die Juniausgabe 2021 der „Dorfschell“) errichtet werden. Dabei soll das Sanierungsgebiet **den gesamten traditionellen Dorfbereich** umfassen. Ausgenommen ist allein **das Neubaugebiet Ruhling, Zur Taldelle, Friedhofstraße.** Noch nicht geklärt ist, ob der Bereich der Talstraße zwischen Altem Friedhof und Dorfausgang mit umfasst sein soll. Diese Frage soll mit dem Planungsbüro abgestimmt werden.
Die Dorferneuerung, verbunden mit dem Sanierungsgebiet, hätte den Effekt, dass Bau- und Renovierungsarbeiten gefördert werden könnten, insbesondere mit erheblichen Steuervorteilen. **Ziel wäre es, in Frankelbach vor allem den Ortskern zu sanieren und aufzuwerten.**
Es hat sich in diesem Zusammenhang aber ein Problem ergeben: Diejenigen Ratsmitglieder, die Eigentum im Bereich des ins Auge gefassten Sanierungsgebietes haben, sind wegen Befangenheit bei der Ratsentscheidung ausgeschlossen, Sollte man das gesamte Gebiet der Talstraße ins Sanierungsgebiet aufnehmen, wäre kein Ratsmitglied abstimmungsberechtigt, andernfalls zwei. Wie es in einem solchen Fall zu einer Beschlussfassung kommen kann, ist zurzeit ungeklärt. Man hofft, demnächst eine verbindliche Aussage zu dieser Frage zu bekommen.

Des Weiteren muss der Spielplatz saniert werden. Spielgeräte sind zu reparieren und der „Fallschutz“ ist an einigen Stellen zu erneuern. Dafür sind im Haushalt insgesamt 3000 € bereitgestellt.

NEUES AUS OLSBRÜCKEN

Zurzeit ist es etwas ruhig in Olsbrücken. Nach der Kerwe werden aber einige Projekte weitergeführt werden.
So wird es eine **Bürgerversammlung** zum **Hochwasserschutz** geben. Die Fragen, die sich um den Hochwasserschutz ranken, sind, wie die leidvollen Erfahrungen im Ahrtal gezeigt haben, von sehr großer Bedeutung. Auch in Olsbrücken, das wegen seiner Tallage und der durchfließenden Lauter nicht ohne Gefahr ist. Deshalb gilt es zuerst, die Bürgerinnen und Bürger zu informieren und ihre Meinungen und Anregungen zu hören, was u.a. in der Bürgerversammlung geschehen soll. Des Weiteren werden Hochwasserschutzspezialisten in Zusammenarbeit mit der Verwaltung nach einer Bestandsaufnahme Vorschläge für Hochwasserschutzmaßnahmen machen.
Fernerhin wird es demnächst zu einer **Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung und der Errichtung eines Sanierungsgebietes** kommen. Dies ist schon in der ein oder anderen Ortsgemeinde angelaufen. Dabei wird auf den Inhalt von Sanierungsgebieten näher eingegangen werden und auch auf die wirtschaftlichen Vorteile für die Bauherren hingewiesen.
Letztlich ist es bei dem Projekt **Umgehungsstraße** etwas weiter gegangen. Es ist zwischenzeitlich beim Landesamt für Straßenbau in Koblenz zu Anhörungen im Genehmigungsverfahren gekommen. Zu welchem Ende man gelangen wird und wann die Entscheidung fallen wird, ist momentan noch nicht absehbar.

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Oktoberausgabe der „Dorfschell“ steht ganz im Zeichen der Bundestagswahl, was naheliegend ist. Diese Wahl hat einen krassen Absturz von CDU/CSU und Linken gebracht und deutliche Gewinne von SPD, Grünen und FDP. Bei der AfD gab es Verluste, die aber gegenüber denen von CDU/CSU und Linken moderat ausfielen.
Dieses Wahlergebnis hat zur Folge, dass eine Regierung nur von drei Parteien gebildet werden kann (sieht man von der von keinem gewünschten sog. „Großen Koalition“ ab). Eine neue Situation, mit der man noch keine praktische Erfahrung hat, also dementsprechend unsicher ist.
Verschärft wird die Situation noch dadurch, dass CDU/CSU als klarer Wahlverlierer und lediglich die Nummer zwei im Parteienranking dennoch auf Führung einer Koalition mit Grünen und FDP bestehen. Es hätte CDU/CSU gut angestanden, den Wählerwillen zu akzeptieren und in die Opposition zu gehen. Zumal alle vor und nach der Wahl erhobenen Umfragen eine eindeutige Präferenz für Olaf Scholz (SPD) aufzeigen. Dennoch halten CDU/CSU daran fest, eine Koalition mit Grünen und FDP anzuführen, augenscheinlich um ihren Machtinstinkt mit allen Mitteln zu befriedigen und Laschet eine letzte Chance nach seinem immensen Scheitern zu geben. Klüger wäre es, die Kräfte

für eine personelle, inhaltliche, programmatische Erneuerung einzusetzen und damit die Grundlage für eine mögliche zukünftige positive Entwicklung zu legen.
Als Nebeneffekt dieses CDU/CSU-Verhaltens erhalten Grüne und FDP eine viel größere Wirkungsmacht als ihnen nach dem Wahlergebnis (Plätze drei und vier im Parteienranking) eigentlich zuständen. Denn sie können nun die beiden großen Parteien SPD und CDU/CSU gegeneinander ausspielen mit der Androhung, wenn sie ihre Wünsche nicht erfüllt bekämen, sich dem jeweiligen anderen Partner zuzuwenden. Es ist zu befürchten, dass „der Schwanz mit dem Hund wedelt".
Ganz anders ist die Situation der SPD. Sie, die schon von so manchen Medien für tot erklärt wurde, ist nun, um ein Bild aus der altägyptischen Mythologie zu gebrauchen, wie „Phönix aus der Asche" zur stärksten Partei im Bundestag geworden. Lange Zeit wie festgenagelt in Umfragen auf 14,15,16% festgelegt, ist sie in der Wahl auf knapp 26% hochgeschnellt. Dies hat die SPD im Wesentlichen drei Gründen zu verdanken:
- Einem Kanzlerkandidaten Olaf Scholz, dem die Wählerinnen und Wähler vertrauen und dem sie das Kanzler-Sein zutrauen
- Einer geschlossenen Partei ohne Wenn und Aber (auch ein Verdienst der in ihrer Wirkung vielfach unterschätzten Vorsitzenden Saskia Eskens und Norbert Walter-Borjans)
- Einem Wahlprogramm, das sich im Bereich der sozialen Mitte bewegt.

Mit diesem Wahlergebnis hat die SPD den klaren Auftrag bekommen, eine Koalitionsregierung mit Grünen und FDP anzuführen und für so dringend benötigte Reformen und eine echte Erneuerung Deutschlands zu sorgen.
Und um gleich mit der „Mär" aufzuräumen, die SPD hätte das alles schon in der „Merkelregierung" tun können. Die SPD war in dieser Regierung der Reformantreiber, konnte sich aber als Juniorpartner gegen die gewaltigen Beharrungskräften von CDU/CSU nur begrenzt durchsetzen.
Mit Grünen und FDP hat sie jetzt aber reformwillige, zukunftszugewandte Partner, so dass das Erneuerungsvorhaben durchaus gelingen kann. Diese neue Bundesregierung in Form einer „Ampelkoalition" steht vor mächtigen Aufgaben. Die Stichworte sind hinlänglich bekannt: **Digitalisierung, Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit, Respekt für geleistete Arbeit, Bürgerrechte, Infrastrukturerneuerung, Ausbau und Modernisierung des Bildungssystems, Reform des Gesundheitswesens und der Pflege, um nur einige Gebiete zu benennen. Ganz entscheidend wird aber auch ein neues Denken, eine neue Verhaltensweise einschließlich neuer Rahmenbedingungen sein.**
Die Mentalität: „Wer nichts macht, macht nichts verkehrt" muss weg! „Handeln" ist das Wort der Stunde! In der Vergangenheit ist genug gezaudert, vertagt, verdrängt worden. Die gesellschaftlichen Rückstände, auch im internationalen Vergleich, sind groß und es muss sofort begonnen werden, sie zu beseitigen. Es müssen die oder derjenige, die aktiv werden wollen, unterstützt werden. Ihnen muss „Aktivitätsspielraum" gegeben werden und es müssen ihnen auch Fehler, die zwangsläufig auftreten werden, nachgesehen werden. Diese „Toleranzforderung" richtet sich auch und insbesondere an die Medien. Und um die Umsetzung dieser neuen, hoffentlich vielfältigen Aktionen zu ermöglichen, müssen die Rahmenbedingungen gründlich verändert werden. Das heißt: Die Planungswege und Planungszeiten müssen drastisch verkürzt werden, die Verfahren müssen einfacher und damit schneller werden. In der Verwaltung muss der Gedanke „Entscheidend ist das Ergebnis, nicht der Vorgang" Einzug halten. Und - daran führt kein Weg vorbei - : Wir werden erheblich mehr Personal in Justiz, Polizei, Verwaltung, quasi bei der gesamten öffentlichen Hand benötigen.
Also: Eine gewaltige, nahezu herkulische Aufgabe steht der neuen Bundesregierung ins Haus. Aber zum Wohlergehen Deutschlands ist das nötige und nachhaltige Ergreifen dieser Reformnotwendigkeit geboten.
Und die Älteren werden sich erinnern: Deutschland stand schon einmal vor einer solchen Situation, nämlich Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts unter den Kanzlern Brandt und Schmidt (beide SPD). Und sie waren erfolgreich und legten den Grundstein für eine positive Entwicklung Deutschlands.

IMPRESSUM:

Die Dorfschell (Sonderausgabe) – Zeitung des SPD Ortsvereins Olsbrücken/ Frankelbach erscheint kostenlos für alle erreichbaren Haushalte in Olsbrücken und Frankelbach

Auflage dieser Ausgabe: 660
Redaktion: Rolf Künne (V.i.S.d.P)

DIE FÜNF GROßEN SÜNDEN

Die neue Bundesregierung steht vor großen Reformaufgaben. Sie muss den Stillstand der Vergangenheit beseitigen und Deutschland wieder in Schwung bringen. Dies ist unstreitig. Und ebenso unstreitig - mehr oder minder - sind die Themenschlagworte zu den Reformbereichen: Digitalisierung, Klimaschutz - hier insbesondere der Ausbau der erneuerbaren Energien und die schnellere Beendigung der Kohlenutzung -, Beseitigung des sozialen Ungleichgewichts, deutliche Verbesserungen im Gesundheitswesen, in der Pflege, in der Bildung, Stärkung der Bürgerrechte, Entbürokratisierung usw.,usw.

Was wir aber keinesfalls in unserem Reformeifer übersehen dürfen, sind die mentalen Verkrustungen und Unbeweglichkeiten, die sich über Jahre in Deutschland eingenistet haben. Die fünf wichtigsten mentalen Sünden seien hier genannt:

1.Überheblichekeit:
Wir gehen nach wie vor davon aus , dass wir in vielen Lebens- und Gesellschaftsbereichen führend in Europa, vielfach in der Welt sind. Das wird auch von der Politik gebetsmühlenartig wiederholt. Auf manchen Gebieten stimmt das auch, aber in vielen nicht. So haben wir im Automobilbau die Elektrifizierung total verschlafen, waren der Meinung, der Verbrenner sei weiterhin der Antrieb der Zukunft und schauten amüsiert auf das „doch so sinnlose Bemühen der anderen in der Elektromobilität“. Jetzt müssen wir mit riesigem Aufwand dem Weltmarkt nachjagen. Dasselbe gilt für die Batterietechnologie, die wir auch schlichtweg verschlafen haben.
Deutschland ist technisch und wissenschaftlich nicht schlecht, aber wir sind nicht überall „Weltmeister“. Ein bisschen Demut schadete uns nicht.

2.Bildungsmisere:
Wir wissen: Das Rückgrat für unseren Erfolg in unserem rohstoffarmen Land ist die Bildung. Dennoch ist unser Bildungssystem chaotisch und uninspiriert. Der Föderalismus sorgt für unterschiedliche Systeme und eine große Uneinheitlichkeit. Unsere Bildungsbürokratie hängt dem Bildungssystem der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts an. Die Schul- und Bildungsfächer sind antiquiert, die Schulausstattung schlecht. Von einer annehmbaren Digitalisierung sowohl in der Ausbildung als auch in der Ausstattung sind wir meilenweit entfernt. Die gewaltigen Lücken werden zwar bejammert, aber von einem zupackenden Änderungswillen ist weit und breit nichts zu sehen.
Wenn wir hier nicht schnell gegensteuern, werden wir bei der modernen Bildung abgehängt.

3.Mutlosigkeit:
Wir sind in vielen Belangen mutlos, behäbig, zu vorsichtig. Die Risikobereitschaft, die den Weg zum Erfolg ebnet, geht uns vielfach ab. Übertrieben formuliert; **„Am besten nichts Neu`s!“** Denn man könnte ja daneben liegen. Deshalb weiter im alten Trott. Das geht eine Zeitlang gut, man lebt von der Substanz. Aber irgendwann ist Schluss und man schaut dem Zug der Zukunft hinterher.
Also: Mut zum Neuen, Mut zum Risiko!

4.Engstirnigkeit, Regelungswütigkeit, Kompliziertheit
Deutschland ist überbürokratisiert, unflexibel, penibel. Wir wühlen uns durch Berge von Formularen, Unmengen von Beteiligten sind zu hören, Gott und die Welt können Entscheidungen anfechten. Wir brauchen Jahrzehnte, bis eine Entscheidung fällt, wenn überhaupt, wenn das Projekt nicht in all den Jahren in der Schublade verschwindet. Ein Beispiel: Die Umgehungsstraße Olsbrücken. Seit Beginn der konkreten Überlegungen zum Bau dieser Straße sind jetzt schon an die **vierzig Jahre** vergangen und es gibt noch immer kein Baurecht. Wir schaffen Gesetze, Rechtsnormen, die in unserem wahnwitzigen Verlangen, auch die kleinste Kleinigkeit noch zu regeln, so kompliziert geworden sind, dass sie unpraktikabel werden.
Wir müssen einfacher, unkomplizierter, schneller werden. Wir müssen immens viel Bürokratie abbauen. Das geht allen locker von der Zunge, aber vor dem Umsetzen schreckt man zurück. Schaffen wir aber dies nicht, bleibt der Mehltau der Unbeweglichkeit und Behäbigkeit weiter über uns.

5.Subventionsbesessenheit:
Wie sagte einst die EAV: „Es giert der ganze Globulus nach einem kleinen Obulus!“ Wenn man etwas schaffen will, wird zunächst gefragt, ob das nicht gefördert werden kann. Und man begibt sich in einen „Förderdschungel-Hürdenlauf“. Vielfach kriegt man nichts, weil die Bestimmungen zu kompliziert, zu restriktiv sind. Aber auf jeden Fall geht unglaublich viel Zeit verloren, was einen erheblichen wirtschaftlichen Verlust mit sich bringt. Denn man darf ja vor Erhalt des Förderbescheids mit dem Projekt nicht beginnen. Was für ein Irrsinn!
So wäre es besser: Wir machen das Projekt und schauen, ob wir eine Förderung „mitnehmen“ können und warten nicht auf den Förderbescheid.

Ob wir in Deutschland in der Lage sein werden, uns von diesen „Sünden“ freizumachen oder ob wir im alten Trott, wie bisher immer, weitermachen, wir sich stark auf unseren Fortschritt auswirken.
Aber halten wir es mit Ernst Bloch: „Die Hoffnung stirbt zuletzt!“